

Auslandsvolontariat in ÄTHIOPIEN/DILLA

März – Juni 2007

Von Mathias Paregger

Anflug auf Addis Abeba, die Hauptstadt des ostafrikanischen Staats Äthiopien. ... zu diesem Zeitpunkt hatte ich – muss ich ehrlich zugeben – schon ein sehr, sehr komisches Gefühl! Das erste Mal so lange von zuhause weg, Familie, Freunde, die mir vertaute Umgebung, kurzum, meine Heimat einfach so über 6000 Kilometer zurückzulassen und in eine, für mich völlig fremde, afrikanische Welt einzutauchen – ob das schon die richtige Entscheidung war???

Nach dem Empfang einer Schwester, deren Fahrer und des amerikanischen Volos am Flughafen ging's mit dem Jeep auf einer relativ guten Straße (German Asphalt) Richtung Süden, in die 400 Kilometer entfernte, 60-80 000 Einwohner-Stadt „DILLA“, welche für die nächsten 3 Monate meine Wohn – und Arbeitsstätte sein sollte. Ich war überaus überrascht, wie fruchtbar und üppig grün der Süden Äthiopiens ist! Nach einer 6-Stündigen Fahrt gelangten wir dann in der Missionsstation, mitten im südäthiopischen Regenwald an. Dort fühlte ich mich auf Anhieb daheim! Während meiner Einsatzzeit arbeitete ich nun als Englischlehrer für die Kids im Kindergarten (4-6 J.), für jene in der Alphabethisierung (8-12J.) und außerdem gab ich zweimal wöchentlich den Lehrern Nachhilfe in Englisch, da sie diese Sprache leider auch nur mehr schlecht als recht beherrschten. Samstags half ich bei den „Clinic Outstations“ mit, d.h. wir fuhren mit dem Geländewagen in die entlegendsten Plätze des Dschungels, um dort den Einheimischen eine medizinische Versorgung zu gewährleisten. Sonntags spielte ich mit den Kindern im Oratorium.

Was bleibt nun von meinem Einsatz?

Es bleibt ein Riesenrucksack voller mehr oder weniger schöner Eindrücke, die mich für mein Leben sicherlich geprägt haben und die Gewissheit, dass dieser Schritt absolut der Richtige war!

Ich bin fasziniert vom wunderschönen, vielfältigen, an Kultur immens reichen Äthiopien, ein Land, bei dessen Erwähnung jeder oft nur an Armut denkt. Natürlich, für einen durchschnittlichen Mitteleuropäer wie mich, ist die MATERIELLE Armut in diesem Land Anfangs nur schwer zu ertragen bzw. zu akzeptieren. V.a. in der Hauptstadt Addis war ich oft mit Bildern derartig schlimmen menschlichen Leids konfrontiert, das mich heute noch oft sehr beschäftigt und ich denke mir ab und zu, es wäre vlt. besser, wenn ich dies oder jenes nie gesehen hätte. Es ist nämlich sehr schwierig, sich mit solchen Bildern im Kopf dem europäischen Alltag, unserer Überfluss- und Wegwerfgesellschaft einfach so hinzugeben – diese katastrophale Ungerechtigkeit auf unserem Planeten anzunehmen.

Durch das Unterrichten in Dilla hatte ich die Möglichkeit, die äthiopischen Kinder, deren Eltern, die Lehrer usw. auf Du und Du kennen zu lernen und dabei die unglaubliche Offenheit, die Fröhlichkeit und den ganz besonderen Charme der Afrikaner zu entdecken. Den Menschen in diesem Teil der Erde ist es nicht wichtig, ein für das europäische Auge prachvolles, großes Haus oder 2-3 Autos zu besitzen. Es stehen andere Werte im Vordergrund: Familie, Gemeinschaft und damit einhergehender Zusammenhalt, Glaube, ... Ein absolut anderes Wertesystem, als bei

uns, hat dort Gültigkeit. Wahrscheinlich ist dies das Rezept ihres Fröhlichseins, ihrer Zufriedenheit. Für einen dekadenten Europäer ist es nur schwer vorstellbar, ohne unsere heutigen materiellen Werte zu leben. Dass diese aber nicht – im Gegensatz zu jenen der Menschen im „armen“ Äthiopien - von immerwährender Qualität sind, liegt auf der Hand.

Wir wissen ja wirklich nicht, wie gut es uns hier in Österreich geht. Es geht uns eigentlich zu gut, ja, so gut, dass es uns schon wieder schlecht geht! Oder, wie kann man es sich sonst erklären, dass es bei Psychologen, Psychiatern oder anderen „Seelenheilern“ in Europa momentan so großen Andrang gibt? Dass Öster-„Reich“ bezüglich seiner Selbstmordrate weltweit zu den „Besten“ zählt? Dies sind meinem Empfinden nach schon ziemlich perverse Tatsachen. Sie lassen sich vlt. dadurch erklären, dass viel zu viele Menschen unserer Breitengrade eine gewisse Sehnsucht bezüglich wesentlicher Aspekte des Lebens aufweisen, die unwesentlicheren aber umso besser sehen und somit – durch das Klammern an die im Grunde oft wertlosen Werte irgendwann in einer emotionellen Sackgasse enden!

Vielleicht versuchen wir also von jenen Menschen, denen wir zwar materiell, technisch usw., weit voraus sind, etwas für unsere oft sehr verkommene emotionelle, spirituelle Seite zu erfahren. Ich jedenfalls, bin dankbar für so vieles, das ich während meines Aufenthalts in Afrika lernen durfte! Klar, bei einem solchen Einsatz will man bei der Entwicklung eines fremden, armen Landes helfen. Was das Volontariat aber für meine persönliche Entwicklung gebracht hat, das ist kaum in Worte zu fassen – das muss man selbst erleben!
Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!

Abschließend möchte ich noch sagen, dass ich vor den Schwestern und deren Arbeit in der Mission meinen Hut ziehe! Ich war stets ein Kritiker der „Mission“. Bezüglich dessen vollzog sich aber während meiner Zeit in Dilla ein Paradigmenwechsel in meiner Einstellung dazu. Ich kann heute nur zu allen in der Mission tätigen Menschen sagen: Macht weiter so, eure Arbeit ist wahrlich unersetzbar!

Am sichersten ist das Schiff im Hafen, doch dazu wird es nicht gebaut!
(Paulo Coelho)